Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
(Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.)

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1.
Louis Lösche, Katharinenstr. 23, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 19,350.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk. incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf. Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen (in Tageblatt-Format gefalzt) ohne Postbeförderung 60 Mk. mit Postbeförderung 60 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf. Größere Schriften laut unl. Preisverzeichniß. Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.
Reclamen unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung pränumerando oder durch Postnachnahme.

№ 85. Freitag den 26. März 1886. 80. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Das 5. Stück des diesjährigen Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen ist bei uns eingegangen und wird bis zum 9. April d. J. auf dem Rathhausflure zur Einsichtnahme öffentlich aushängen.

Dasselbe enthält:

Nr. 14. Gesetz, die Gewährung von Entschädigung für in Folge von Milzbrand gefallene oder getödtete Rinder betreffend; vom 17. März 1886.

Nr. 15. Verordnung zu Ausführung des vorstehenden Gesetzes; vom 17. März 1886.

Nr. 16. Verordnung, die für Prüfung und Revision kleiner Dampfkessel zu erhebenden Gebühren betreffend, vom 17. März 1886.

Leipzig, den 24. März 1886.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Heßler. Krumbiegel.

Bekanntmachung.

Die von uns durch Bekanntmachung vom 2. Februar d. J. für den 8. d. M. angekündigt gewesenen, wegen der damals eingetretenen Kälte aber bis jetzt beanstandeten **Arbeiten in der Petersstraße sollen nunmehr Montag, den 29. d. M., in Angriff genommen werden.**

Leipzig, den 24. März 1886.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Heßler. Krumbiegel.

Bekanntmachung.

Der entlang der Pleiße nach Connewitz führende Fußweg wird wegen des Hochwassers und der von demselben am Damme angerichteten Schäden bis auf Weiteres für allen Verkehr gesperrt.

Leipzig, den 25. März 1886.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Heßler. Hentschel.

Bekanntmachung.

Für den Termin Ostern dieses Jahres sind **vier Ausstattungsstipendien** im Betrage von 77 ℳ 66 ₰, 67 ℳ 45 ₰ und zwei Mal 40 ℳ 47 ₰ an **hiesige unbescholtene, arme Bürgerstöchter**, deren Verheirathung in die Zeit von Ostern vorigen Jahres bis Ostern dieses Jahres fällt, von uns zu vergeben, und sind schriftliche Gesuche um diese Stipendien unter Beifügung der Verehelichungsbescheinigung, eines von zwei hiesigen Bürgern bei deren Bürgerpflicht ausgestellten Zeugnisses über die Unbescholtenheit und Bedürftigkeit der Bewerberin, sowie was das eine, nur an ehelich Geborene zu vergebende Wiederkehrer'sche Stipendium von 40 ℳ 47 ₰ anlangt, einer Geburtsbescheinigung, bis zum **30. April** dieses Jahres auf dem Rathhause, 1. Obergeschoß, Zimmer Nr. 18, einzureichen.

Leipzig, den 20. März 1886.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Heßler. Krumbiegel.

Bekanntmachung.

Eine nicht genannt sein wollende Wohlthäterin hat der hiesigen Armenanstalt ein am 4. Januar 1887 zahlbarer Legat von 300 Mark ausgesetzt.

Nachdem nun der letztwillig mit der Auszahlung beauftragte Verein für innere Mission dieses Legat schon jetzt durch Herrn Rechtsanwalt **von Jahn** an uns gezahlt hat, so bringen wir dies mit dem Ausdrucke aufrichtigen Dankes hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Leipzig, den 20. März 1886.

Der Rath der Stadt Leipzig.
(Armenamt.)
Ludwig-Wolf. Jungklaus.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Armen-Amte **sollen im Stadthause** (Eingang Mühlgasse)

Montag, den 29. März a. c.,
Vormittags von 9 Uhr ab,

eine Partie getragene Kleidungsstücke, Möbel, Haus- und Küchengeräthe, Betten und dergl. mehr meistbietend versteigert werden.

Leipzig, den 24. März 1886.

Das Armen-Amt.
Ludwig-Wolf. Jungklaus.

Bekanntmachung.

Nachdem Herr Amtsgerichtsreferendar **Erwin Richard Schwartz**, Körnerstraße Nr. 2R hier, die auf ihn gefallene Wahl zum Armenpfleger im 26. Districte angenommen hat, ist derselbe am 19. März a. c. durch Herrn Districtsvorsteher Kaufmann G. Güttner in dieses Amt eingewiesen worden.

Leipzig, den 24. März 1886.

Das Armendirectorium.
Ludwig-Wolf. A.

Bekanntmachung.

Auf sein Ansuchen ist Herr **A. W. Spatzier**, Taschenuhr-Gehäusemacher, Turnerstraße 1, hier, aus dem von ihm bisher bekleideten Amte eines Armenpflegers im 32. Districte entlassen worden. Wir sprechen ihm hiermit unseren Dank für die unserem Armenwesen gewährte Mitwirkung aus.

Leipzig, den 23. März 1886.

Das Armendirectorium.
Ludwig-Wolf. A.

Erledigt

hat sich die am 20. November vor. Jrs. erlassene Bekanntmachung, den Tischler

Friedrich Hermann Glaub

betreffend, durch dessen erfolgte Ausgewiesung.

Leipzig, den 19. März 1886.

Der Rath der Stadt Leipzig.
(Armenamt.)
Ludwig-Wolf. Dolge.

Bekanntmachung.

Seit dem Nachmittage des 20. laj. wird der unter nähet beschriebene, von hier stammende, Knabe vermißt und Grund zu vermuthen, daß er an der heiligen Brücke beim Spitzer in die Elster gestürzt und ertrunken ist, ohne daß es bislang gelungen, seinen Leichnam aufzufinden.

Da nun anzunehmen ist, daß derselbe durch das gegenwärtige Hochwasser von der Unglücksstelle weit fort getrieben worden ist, so ergeht an die Polizeibehörden der westlich von hier, und insbesondere an den unteren Laufe der Elster gelegenen Ortschaften das Ersuchen, schleunigst Mittheilung anher gelangen zu lassen, falls in ihren Bezirken ein Leichnam, auf welchen das beigefügte Signalement passen dürfte, aufgefunden worden ist, oder in der nächsten Zeit aufgefunden wird.

Leipzig, am 25. März 1886.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
Bretschneider. Dr. Berger.

Signalement: Alter: 8 Jahre; Gestalt: schmächtig; Haare: blond; Augen: blau; Mund und Nase: klein; Zähne: vollständig; Gesicht: rund mit einer kleinen Narbe an dem einen Augenwinkel.

Bekleidet war der Knabe mit einem braunen Winterpaletot und schwarzen Plüschkragen, schwarzer Plüschmütze, dunklen Hosen, rothen Strümpfen und Stulpenstiefeln.

Als muthmaßliches Diebstahlsobject befindet sich in anderer Verwahrung eine noch ganz, mit Schenbleh beschlagener **Kastenuhren**, deren Eigenthümer nicht zu ermitteln gewesen ist.

Derselbe wird hierdurch zur Empfangnahme mit dem Bemerken aufgefordert, daß über die Korre nach Verlauf der gesetzlichen Frist anderweit verfügt werden wird.

Leipzig, am 24. März 1886.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Bretschneider. M.

Nicolai-Gymnasium.

Die Aufnahmeprüfung für Tertia wird am **Sonnabend, den 27. März d. J.** Vormittags von 10 Uhr ab stattfinden. Schreibmaterial ist mitzubringen.

Leipzig, 23. März 1886.

Prof. Dr. **Meubert.**

Nichtamtlicher Theil.

Die Unruhen in Belgien.

Die socialistisch-anarchistische Bewegung, welche gegenwärtig in Lüttich und Umgegend zum Ausbruch gekommen ist, hat sich aus denselben Ursachen und in derselben Form entwickelt, wie die Februarereignisse in London. Hier wie dort nothleidende beschäftigungslose Arbeiter, verstärkt durch Gesindel aller Art, und als Führer Leute, welche zur Plünderung der Besitzenden auffordern und schließlich mit ihren Aufreizungen durchdringen. Der lange strenge Winter, die schlechten Erwerbsverhältnisse, welche zu Lohnherabsetzungen und Entlassung vieler Arbeiter geführt haben, mögen einen großen Theil der Schuld an dem Geschehenen tragen, aber die größte Schuld fällt auf die Hetzer, welche die augenblickliche Erregung zur Verführung der Massen mißbrauchen, auf die Burns, Wagner und Genossen. „Ihr habt nichts, also müßt Ihr Denen, welche etwas haben, ihre Besitzthümer nehmen." Das ist die Logik der Hetzer. Und was ist das Endergebniß? Daß so und so viele Unruhestifter und Polizisten getödtet oder verwundet, eine Anzahl Werthe zerstört und die Urheber aller dieser Schäden sechs Monate oder höchstens ein Jahr ins Gefängniß gesetzt werden. Die jetzt ist die Polizei, unterstützt durch Truppen, noch immer Herr der Bewegung geblieben, aber wir wollen einmal annehmen, daß die Aufrührer das Heft in die Hände bekommen, wie es am 18. März 1871 in Paris geschehen ist, und später in Murcia und Cartagena. Dann werden die schönsten öffentlichen Bauten in rauchende Trümmerhaufen verwandelt, die Besitzenden entweder ermordet oder zur Flucht genöthigt, und jede gesetzliche Autorität hört so lange auf, bis es gelungen ist, den früheren Zustand wieder aufzurichten.

Wenn derartige Ausschreitungen, wie sie in London und Lüttich und anderen englischen, belgischen und französischen Städten in den letzten Wochen stattgefunden haben, einen Sinn hätten, so müßte daraus eine andere, bessere gesellschaftliche Ordnung entstehen, als sie bisher in Geltung war. Dazu sind aber auch nicht einmal die leisesten Anfänge gemacht, der vorhandene Zustand wird vielmehr verschlechtert, statt verbessert zu werden. Besitz hat nur Werth, so lange er unter dem Schutze der Gesetze steht; werden die Gesetze außer Kraft gesetzt, und der Besitzlose nimmt sich das Recht, dem Anderen zu rauben, was er hat, dann tritt nicht etwa eine gerechtere Vertheilung der Güter ein, sondern die Lage des Beraubten wird verschlechtert, aber die des Räubers nicht etwa verbessert. Der Besitzlose gehört nur so lange zu den Enterbten, als er von der Hand in den Mund lebt; erwirbt er selbst Besitz, sei es auch durch Raub, dann wird er der Feind seiner bisherigen Leidensgenossen, oder er muß auf den Genuß des Geraubten Verzicht leisten. Wenn die Feinde des Capitals consequent handeln wollen, dann müssen sie einen Zustand aufrichten, in welchem Niemand etwas besitzt, nur dann ist Niemand da, der den Neid der Anderen erregen könnte. Das wäre also ein großer Proletarierstaat, in welchem nur die Gesammtheit Besitz hat. Der Unsinn dieser Staatsbildung ist so in die Augen springend, daß man kaum begreift, wie die Verkündung dieser Lehre immer wieder neue Anhänger finden kann. Der Reiz des Daseins besteht in dem Streben nach der Verbesserung der Lebensbedingungen, sowohl der materiellen, als der idealen. Wenn für dieses Streben kein Raum mehr ist, wenn die Grenzen des Erreichbaren von der Regierung oder der gewählten Gesammtvertretung vorgeschrieben werden, dann hört der Antrieb zum Leben auf, dann tritt trostlose Oede an die Stelle freudigen Schaffens.

Die sociale Frage kann nur innerhalb der bestehenden staatlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen, aber nicht durch eine Umwälzung von Grund aus gelöst werden, dafür giebt uns die Geschichte die Beweise. Das Staatsgebilde, welches den Socialisten vorschwebt, hat in der That schon einmal annähernd bestanden, es war der spartanische Staat. In diesem bestand die Erziehung der Jugend in Staatsanstalten, die öffentliche Speisung, die Regelung des gesammten Lebens nach Staatsvorschrift. Ja es ging so weit, daß ein geschickt ausgeführter Diebstahl eines Knaben als eine rühmenswerthe That betrachtet wurde. Zur Erziehung eines streitbaren Geschlechts mag eine solche Staatsverfassung ausreichen, aber als Ziel menschlichen Strebens im 19. Jahrhundert nach Christi Geburt hieße es doch, den Rückfall in die Barbarei zum Gesetz erheben, wenn wir die spartanischen Zustände als das Ideal der Zukunft betrachten wollten.

Den Führern der socialistischen Bewegung ist es auch mit ihren Lehren gar nicht Ernst, sie wissen die Vorzüge unseres modernen Lebens vor denen des spartanischen sehr wohl zu würdigen, aber sie bedürfen einer Grundlage, um emporzukommen. Gerade Das, was sie Anderen als erstrebenswerth vorspiegeln, ist ihnen als Utopie, als etwas für die Allgemeinheit Unerreichbares hinreichend bekannt, aber es dient als Handhabe, um sie selbst eine Rolle spielen zu lassen.

Da ist z. B. der Abgeordnete Viereck. Dieser socialdemokratische Volksvertreter hat in der vorgestrigen Reichstagssitzung die abenteuerliche Behauptung aufgestellt, daß der Mordanschlag der Reinsdorf und Genossen bei Gelegenheit der Enthüllung des Niederwalddenkmals nur künstlich durch die Polizei in Scene gesetzt wurde, um dem Cäsarismus ein bequemes Mittel zur Bekämpfung der Umsturzpartei in die Hände zu liefern. Der Abgeordnete Viereck hat dabei zunächst außer Acht gelassen, daß er durch Einbringung seines Antrages wegen Aufhebung des Dynamitgesetzes die Verbindung wieder hergestellt hat, welche Bebel und Liebknecht mit aller Sorgfalt abzubrechen bemüht waren, die Verbindung zwischen Socialisten und Anarchisten. Bebel und Liebknecht haben stets Reinsdorf und Genossen von ihren Nachschüssen abschüttlich gesucht, Viereck nimmt diese Leute in Schutz als die beklagenswerthen Opfer politischen Strebertbums. „Zu scharf macht schartig", lautet ein altes Sprichwort, dessen Lehrer Herr Viereck bei Einbringung seines Antrages vollständig außer Acht gelassen hat; aber ein merkwürdiger Zufall oder vielmehr eine sehr beachtenswerthe Laune des Schicksals hat es gefügt, daß noch ein anderer Vogel auf den Leim gegangen ist. Der sonst so schlaue und vorsichtige Windthorst hat nämlich den Antrag Viereck für eine günstige Gelegenheit angesehen, seinem durch die Polenderbatte schwer erschütterten Ruf als Anhänger der bestehenden staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung wiederherzustellen. Derselbe Windthorst, welcher neulich der Ueberzeugung Ausdruck gab, daß die Polen sich mit Gewalt zusammenrotten würden, um gegen die auf sie gemünzten Maßregeln Widerstand zu leisten, hat am Mittwoch eine Verwahrungsrede gegen alle anarchistischen Bestrebungen vom Stapel gelassen. Windthorst wird demnächst Gelegenheit erhalten, zu zeigen, ob er wirklich die Aufrechthaltung der bestehenden gesetzlichen Ordnung ohne jede Nebenrücksicht zu unterstützen bereit ist. Der Reichstag wird sich binnen Kurzem mit dem Socialistengesetz beschäftigen, da mag Windthorst seine Beredsamkeit zur Erhaltung des Alten und Ordnung in Staat und Gesellschaft auch Neue betätigen. Die Vorgänge in Lüttich und Umgegend bestätigen nur die unstreitige Behauptung Viereck's, daß die Grenze zwischen Socialdemokraten und Anarchisten schwer zu ziehen ist. Es sind zwei Bezeichnungen für dieselben Leute. Diejenigen Socialdemokraten, welche mit den Anarchisten nichts zu thun haben wollen, sind auch keine richtigen Socialdemokraten, ausgenommen die Führer, diese aber aus einem anderen Grunde.

Leipzig, 26. März 1886.

* Der „Reichs-Anzeiger" veröffentlicht nachstehende Danksagung des Kaisers:

Noch ist die freudige Bewegung, welche jüngst bei der Feier Meines fünfundzwanzigjährigen Regierungs-Jubiläums durch das ganze Land ging, Mir in lebendiger Erinnerung, noch ist der tiefe Eindruck, welchen Ich durch zahlreiche Huldigungen an jenem Tage empfunden, aus Meiner Seele nicht entschwunden, und schon wieder nach Verlauf von nur wenigen Wochen stehe Ich vor einer Fülle von Glück- und Segenswünschen, welche Mir von Meinen geliebten deutschen Leuten, von nah und fern, zur Vollendung Meines 89. Lebensjahres am 22. März in mannigfaltigster Weise dargebracht worden sind. In Adressen und Telegrammen wird Mir von städtischen und kirchlichen Gemeinden, Corporationen und Vereinen, Verbänden und Anstalten jeglicher Art Liebe und Anhänglichkeit aufs Neue bestätigt. Poesie und Musik, Malerei und Kunstgewerbe sind in den Dienst des Tages gestellt, um Mir auch sichtbar Zeichen treuer Ergebenheit zu gewähren. Ueberall im Lande ist die Wiederkehr Meines Geburtstages als ein nationales Fest begangen. Inmitten eines reichen Blumenflors, welcher Mir von den verschiedensten Seiten gespendet worden, schlägt Mein Herz in dankbarer Freude über diese erhebenden patriotischen Kundgebungen. Aus ihnen schöpfe Ich erneut Kraft und Vertrauen, trotz Meines Alters für des Volkes Wohlfahrt in ernstem Bemühen auch ferner, so lange es Gottes Wille ist, zu wirken. Tief gerührt von so vielen Beweisen warmer Theilnahme, drängt es Mich, Allen, welche durch liebevolle Aufmerksamkeiten dazu beigetragen haben, Mir den neunzigsten Geburtstag zu einem weihevollen Festtage zu gestalten, Meinen innigsten Dank dafür auszusprechen.

Ich beauftrage Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, den 24. März 1886.

Wilhelm.

An den Reichskanzler.

Dem Magistrat von Berlin ist auf die an den Kaiser aus Anlaß Allerhöchstdessen Geburtstags gerichtete Glückwunsch-Adresse folgendes Schreiben zugegangen:

Die theilnehmenden Worte, mit welchen Mir der Magistrat Seine Glückwünsche zu Meinem Geburtstage dargebracht hat, haben Mich sehr angenehm berührt. Ich danke Demselben aufrichtig für diesen erneuten Ausdruck Seiner vertrauensvollen Gesinnung. In Demuth darf Ich in dem Alter, welches Ich erreicht habe, bekennen: Gott hat es wohl mit Mir gemeint. Er hat nicht nur Meine Regierung durch wunderbare Erfolge reich gesegnet; Er hat gnädig Mir auch gestattet, dieser Erfolge bis auf den heutigen Tag Mich zu freuen, und Mir zur Erfüllung Meines königlichen Berufs fortdauernd Kraft verliehen. So hoffe Ich denn mit dem Magistrat, daß Meine ernsten Absichten, des Volkes Wohl in ruhiger Friedensarbeit zu heben und zu fördern, auch fernerhin zu einem guten Gelingen führen werden.

Berlin, den 24. März 1886. gez. **Wilhelm.**

* Der zum Chef des Ingenieur- und Pionniercorps ernannte General der Infanterie von Stiehle ist am 14. August 1823 geboren, befindet sich also im 63. Lebensjahre. Im Jahre 1840 trat er in die Armee ein, in der er eine absonderlich schnelle und glückliche Carrière machte. Schon als Secondelieutenant zur trigonometrischen Abtheilung des Generalstabs commandirt und als Premierlieutenant zum Lehrer der Taktik bei der Artillerie- und Ingenieurschule ernannt, wurde er 1855 als Hauptmann definitiv in den Generalstab übernommen und fand hier bis 1864 in den verschiedensten Stellungen Verwendung. Nach dem dänischen Kriege, an welchem der damalige Major v. Stiehle (1863 geadelt) als Generalstabsofficier beim Obercommando Theil nahm, erfolgte die Heranziehung des verdienten Officiers zur königlichen Suite. Er wurde Flügeladjutant und that als solcher von Ende 1864 bis 22. März 1868 Dienste. Während des Feldzuges 1866 war er als Oberst zum Obercommando der Elbarmee (Herwarth v. Bittenfeld) commandirt. Nachdem er dann kurze Zeit das 4. Garde-Grenadierregiment in Koblenz befehligt hatte, wurde er Ende 1869 wieder in den großen Generalstab als Abtheilungschef zurückversetzt. An dem Feldzuge gegen Frankreich nahm Generalmajor v. Stiehle als Chef des Stabes beim Obercommando der II. Armee (Prinz Friedrich Karl) einen Antheil, der seinen Namen für ewig mit der Geschichte des ruhmreichen Krieges verknüpft. Nach Beendigung des Krieges zum Generalstab zurückgetreten, wurde General von Stiehle im November 1871 Director des Allgemeinen Kriegs-Departements, 1873 Inspecteur der Jäger und Schützen, 1875 Commandeur der 7. Division und endlich am 18. October 1881 als Nachfolger des Generals von Pape commandirender General des V. Armeecorps. Seine Beförderung zum General der Infanterie erfolgte am 9. Juni 1884, und es war General von Stiehle der Anciennetät nach der neunte Armeecorps-Commandeur. Sein Nachfolger im Commando des V. Corps, Generallieutenant von Alvensleben, gehört der Cavallerie an. Er wurde 1844 im 6. Kürassierregiment Offizier, war einige Zeit persönlicher Adjutant des Prinzen Friedrich Karl und kam 1859 als Hauptmann in den Generalstab, in welchem er, meist zum III. und Gardecorps commandirt, bis nach dem Feldzuge 1866 blieb. Alsdann wurde er Commandeur des neu errichteten 15. Ulanenregiments, welches er auch, nur zeitweise mit der Führung der 15. Cavalleriebrigade betraut, im Kriege 1870/71 führte. Von 1872 bis 1879 war er Commandeur der 19. Cavalleriebrigade in Hannover und seitdem Commandeur der 10. Division in Posen. Generallieutenant ist er seit 3. Februar 1880.

* Der Kaiser hat dem General der Infanterie v. Pape, commandirenden General des Gardecorps, den Schwarzen Adlerorden verliehen.

* Wie die „Eilbeckeser Zeitung" hört, hat sich Viceadmiral a. D. Frhr. v. Schleinitz bereits auf die Reise nach Neuguinea auf seinen neuen Posten als Landeshauptmann begeben. Seine Familie wird dort seinen Aufenthalt theilen.

* Wie das „Posener Tageblatt" meldet, hat der neue Erzbischof Dinder den Vicar Franz Nanz in Lewitz, einen Deutschen, zu seinem Hauscaplan ernannt.

* * *

* Der schweizerische Ultramontanismus hat in der Tessiner Kirchengesetzfrage einen nicht eben rühmlichen Sieg erfochten. Im Canton Tessin beherrscht der Ultramontanismus den Regierungsapparat und hat von den ihm zu Gebote stehenden Pressionsmitteln den ausgedehntesten Gebrauch gemacht. Unter dem Drucke ganz undenkbarer Unterdrückungen, um mit dem Berner „Bund" zu reden, fand das Kirchengesetz eine Mehrheit von etwa 1000 Stimmen. Das Resultat wurde von den Klericalen mit Jubel und Salut der Geschütze begrüßt — ein Zeichen, wie schwer ihnen, trotz aller Vergewaltigungen, der Sieg geworden.

* Als besonders bemerkenswerth ist aus Lüttich zu berichten, daß daselbst eine Anzahl deutscher Socialisten, welche sich durch Wühlereien hervorthaten, verhaftet wurde.

* In Gent hat am 21. März eine vom socialistischen Verein Vooruit (Vorwärts) einberufene Versammlung zum Preise der Pariser Commune von 1871 stattgefunden, doch ist die Ruhe nicht gestört worden. Einige Socialisten haben sich von Gent nach Wetteren begeben, wo sich das große Pulvermagazin des belgischen Heeres befindet, sind aber dort von der Einwohnerschaft so übel empfangen worden, daß sie schleunigst die Flucht ergriffen haben.

* Der französische Kriegsminister Boulanger hat soeben eine Bestimmung getroffen, welche die Art, wie die französischen Manöver in Zukunft ausgeführt werden sollen, in bedeutsamer Weise verändert. Es ist bekannt, daß man in Frankreich bei den Manöverübungen bisher selten über die Schablone hinauskam, wenn auch der frühere Kriegsminister Lewal als Corpscommandeur und andere in dieser Beziehung bereits eine reformatorische Thätigkeit entwickelt hatten. Bisher verhielt sich die Sache so, daß ein bis in die Einzelheiten ausgearbeiteter Plan den Manövern zu Grunde lag, welcher der selbstständigen Thätigkeit der Führer, zumal der höheren Führer, hemmend entgegentrat. Bei den natürlichen Schwierigkeiten, die sich in Friedenszeiten darbieten, ist eine völlig kriegsmäßige Ausführung der Manöver auch in Deutschland niemals völlig möglich gewesen. Immerhin kam dieselbe dem Bilde der Wirklichkeit viel näher als in Frankreich. Boulanger hat nun soeben die Bestimmung getroffen, daß bei denjenigen Manövern, in denen es sich nicht nur um einen markirten Feind handelt, das „Programm", d. h. die Manöverdispositionen, Generalidee u. s. w., den höheren Führern erst am Vorabend der Uebung bekannt gemacht werden sollen. Im Kriegsfalle würden die höheren Führer in der That oft noch geringere Zeit zum Wägen und Wagen haben, als ihnen jetzt die Boulanger'sche Bestimmung gewährt.

* Die „Pall Mall Gazette" hält es an der Zeit, die Frage zu beantworten, was man unter Homerule zu verstehen habe, und sagt darüber u. A.: „Was wir jetzt zu thun haben, ist die Herstellung eines irischen Parlaments mit möglich geringster Verletzung der Constitution in anderen Richtungen. Das heißt, wir sind vorbereitet, Irland die möglich äußerste Freiheit zuzugestehen, seine eigenen Angelegenheiten in seiner eigenen Weise zu verwalten; wir sind aber nicht willens, eine andere souveraine Autorität zu schaffen, die dem Reichsparlament ähnlich ist. Wir sind nicht bereit, die Herstellung eines höchsten Gerichtshofes zu genehmigen, mit Gewalten über dem Parlament zur Auslegung einer geschriebenen Verfassung. Wir sind nicht vorbereitet, die Union aufzuheben oder die irischen Mitglieder aus dem Reichsparlament zu vertreiben, und wir glauben, daß wir, wenigstens für jetzt, die fiscalische Einheit von Irland und Großbritannien aufrecht erhalten sollten. Vor Allem müssen wir die Autokratie der Königin, der Lords und der Gemeinen in Westminster durchaus unverletzt er-